

Pfuscher ist König der Olympischen Spiele

Autor(en): **Deml, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfusch ist König



der Olympischen Spiele

VON HERMANN DEML, MADRID

Juan-Antonio Samaranch, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), schlägt Alarm: Spaniens «Jubiläum» 1992 und Samaranchs Kronjuwel, die Olympischen Spiele in seiner Heimatstadt Barcelona, ersticken im Pfusch. Er erzwang die Schaffung einer interministeriellen Kommission unter Vorsitz von Ministerpräsident Felipe González, um zu retten, was noch zu retten ist.

Die Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Stadt Barcelona und der katalanischen Landesregierung haben verhindert, dass neue Hotels gebaut werden – in Barcelona herrscht immer chronischer Bettenmangel – und die geplanten Umgebungs- und Zubringerautobahnen sowie der Flugplatz-Ausbau rechtzeitig verkehrsbereit sind. Der Bau eines riesigen Fernsehturms, über den die Veranstaltungen übertragen werden sollen, ist ebenfalls seit Monaten im Verzug, und seine Kosten werden sich ebenso wie jene der Neubauten auf dem Flughafen verdoppeln. Lediglich bei der Eisenbahn scheinen die Bauarbeiten zu klappen. Der grosse Alptraum: Werden die vielen Infrastrukturvorhaben und Nebenbauten rechtzeitig fertig?

Zwist vorprogrammiert

Die Frage ist berechtigt, denn der Hochgeschwindigkeitstrakt Madrid-Sevilla für Züge mit 300 Stundenkilometern Fahrleistung, der die Umwelt vor allem in Kastilien schädigt, soll über zweimal mehr kosten als geplant, nämlich 2,6 Mrd. Dollar. Da bleibt für die Olympischen Spiele eben weniger übrig. Alles sieht aus wie ein Wechsel für die Zukunft, der jederzeit platzen kann. Die Kartäuserinsel von Sevilla soll die Weltausstellung beherbergen und dann ebenso wie die Barceloneser Sonderliegenschaften – wie Olympisches Dorf und Pressehotel – nach dem Jubiläum den Spekulanten und, wenn der spanische Staat Glück hat, auch der öffentlichen Hand die Taschen füllen.

Doch vor den Erfolg haben in aller Welt die Götter den Schweiß gesetzt und im Falle

Spaniens den Pfusch. Zwei lange Jahre haben Kataloniens Landesregierung und die Barceloneser Stadtverwaltung gegeneinander gearbeitet. Die Landesregierung ist rechtsnationalistisch, das Rathaus gehört den Sozialisten. Damit war der Zwist vorprogrammiert, denn in Spanien mangelt es nicht nur an industrieller, sondern auch an politischer Kultur.

Jeder saht ab

Den Madridern, deren Regionalregierung soeben ein Tierschutzgesetz einführte, aber den Stierkampf weiterhin subventionieren will, bleibt nichts erspart: Ihnen soll ein unsinniges Bau-Monstrum angedreht werden, das sonst keiner haben will. Madrid sei 1992 europäische Kulturhauptstadt und habe diesen Murks einfach abzunehmen, heisst es hinter den Kulissen im Dunstkreis der allmächtigen Wolkenschieber, die jeder kennt und keiner mit Namen zu nennen wagt, als herrsche am Manzanares die «Omertà» der Mafia. Freilich, die Barceloneser verfügen über manches, was ihnen die Madrider neiden: Neun Gänse bewohnen die Kathedrale, im Zoo ist der einzige weisse Gorilla in Europa zu bewundern, «Copito», Schneeflöckchen, wie er liebevoll genannt wird, sogar der Eisenbahnverkehr zwischen Flugplatz und Innenstadt funktioniert, als läge Barcelona in Mitteleuropa. In Madrid hingegen fallen ankommende ausländische Fluggäste unter die Räuber, d.h. Taxifahrer, die trotz aller Vorschriften nehmen, was sie kriegen können.

Und kommt erst 1992, wer wird da noch kontrollieren? Jederman saht ab, nachdem die Pfuscher schon vorher da waren, minderwertiges Material bei der Herstellung der «Traumwelt 1992» benutzten und dafür den behördlichen Auftraggebern, wie es auch anderwärts üblich ist, erstklassiges Material und überdurchschnittliche Ausführung in Rechnung stellen.

Die Olympischen Spiele könnten so teuer werden, dass nicht einmal die enorm teuren Fernsehrechte die entstehenden Verluste ausgleichen.

TELEX

■ «Gorbi»-Anhänger

Für alle Gorbatschow-Freunde eine gute Nachricht: In Japan kann man jetzt kleine Plastiken von Gorbatschow als Schlüsselanhänger kaufen. Also «Gorbi» im wahrsten Sinne des Wortes als «Schlüsselfigur»!
wr

■ Mathemapolitik

Laut *Basler Zeitung* gab es in Bonn eine «Zwei-plus-vier gleich Eins-gegen-fünf»-Konferenz.
ad

■ Business-Men

Vor dem einzigen McDonald's-Restaurant in Moskau stehen Hamburger-Fans jeden Tag Schlange, Wartezeit bis zu 2 Stunden! Ein Moskowiter kauft jeweils etwa 20 Hamburger – und verkauft sie am Ende der Warte-Schlangen zum doppelten Preis! Auf einem handgemalten Schild wirbt er so: «Echte McDonald's – erst zwei Stunden alt!»
kai

■ Ruhe vor Sturm?

Bundeskanzler Helmut Kohl über DDR-Voraussagen: «Was die demoskopischen Zahlen betrifft – sie kommen und gehen.»
ks

■ Tauchstation?

In einem Bericht zum Thema Währungsunion BRD/DDR in einer Münchner Tageszeitung stand (ahnungsvoll?): «Mit der Währungsunion sollen die Löhne zwar 1:1 getaucht werden ...»
wr

■ Freiheit ...

12 000 Weinbergschnecken warten auf einer Zuchtfarm in Colby (England) auf den Abtransport in Feinschmeckerlokale, aber in der Frühe waren sie weg! Nur noch Schleimspuren verriet, dass Tierschützer sie befreiten. Peter van Poortvliet, der Züchter, zum 200 000 Franken-Schaden: «Die armen Tierchen haben in der britischen Wildnis keine Überlebenschancen ...»
-te